

Beruf Volontär: Jurij Kasjanow, „Armee SOS“

15.10.2014

Die Geschichte eines Volontärs, der sechs Wochen an der vordersten Linie verbrachte

Seit den ersten Tagen der Kampfhandlungen in der Ostukraine lieferte der 46-jährige Jurij Kasjanow aus Kiew humanitäre Hilfe für ukrainisches Militär und Freiwillige ins Gebiet der Anti-Terror-Operation (ATO).

Jurij war einer der wenigen Aktivisten, die an die heißesten Brennpunkte der vordersten Linie heranfuhren. Insgesamt verbrachte Kasjanow sechs Wochen an der Front.

Jurij wurde mit dem Beginn der Maidan-Proteste zum Volontär. Vor den jüngsten Entwicklungen arbeitete er in einem kleinen Familienbetrieb für die Produktion von Werbeartikeln.

Anfang März gründete Kasjanow zusammen mit anderen Aktivisten den Verein „Armee SOS“. In sechs Monaten sammelten die Volontäre mehr als zehn Millionen Hrywnja (damals ca. 770.000 Euro) und Tonnen an materieller Hilfe.

Die Jungs spezialisieren sich im Bau von unbemannten Aufklärungsflugzeugen für das ukrainische Militär. Zuletzt lieferten sie Tablets mit satellitenbasierten Offline-Karten und einem Ballistik-Berechnungsprogramm für die Aufklärer und Artilleristen.

Jetzt warten sie auf die Lieferung von sieben Tonnen Winteruniformen und warmer Kleidung aus den USA. Das Team der Armee SOS beteiligt sich außerdem an der Befreiung der ukrainischen Soldaten, die in die Gefangenschaft der Separatisten gerieten.

„Ich verbrachte sechs Wochen an der vordersten Linie“

Die Armee SOS wurde von den Volontären gegründet, die vom Maidan kamen. Unser Kernteam besteht aus 20-30 Personen, unter anderem sind es mobile Gruppen, die an der vordersten Linie arbeiten. Es gibt keinen Hauptmann. Alles wird zusammen gemacht – jeder übernimmt das Stück der Arbeit, das er tragen kann.

Alles fing im März an, während der Ereignisse auf der Krim. Zusammen mit dem „Awtodosor“ („Autostreife“ – Übersetzerin) bemühten wir uns den Jungs zu helfen, die man für 45 Tage einberief. Sie hatten nichts worauf sie schlafen konnten – in den Zelten gab es nicht mal Matratzen.

Als die Ereignisse im Osten begannen, beschloss man aus den Maidan-Aktivisten das erste Bataillon der Nationalgarde zu bilden. Viele unserer Freunde und Bekannten stellten sich zum Dienst in diesem Bataillon. Am Anfang hatten sie nichts. Man händigte ihnen nur Maschinengewehre aus, und die Uniform bekamen sie zum Schluss eines zweiwöchigen Trainings. Wir von der Armee SOS übernahmen die Patenschaft über sie.

Danach sendete man sie nach Pawlograd und dann vor die Stadt Slawjansk. Aus meinen Quellen erfuhr ich, dass dort eine große militärische Kampagne vorbereitet wird. Dann beluden wir zwei Wagen mit Schutzwesten und fuhren los. Den ganzen Tag fuhren wir den Kämpfern hinterher bis wir sie in der Nähe der Stadt Isjum fanden – sie fuhren im „Ruhe-Modus“ mit ausgeschaltetem Funk.

Als wir erfuhren, dass am nächsten Morgen die Einkreisungsoperation um Slawjansk anfangen sollte, entschlossen wir uns zu bleiben, um zu helfen.

Am Morgen begannen die Kämpfe. Die ersten Checkpoints wurden aufgestellt. Die Wasserquellen waren vergiftet worden. Die Soldaten hatten kein Essen. Die rückwärtigen Dienste kamen nicht zurecht. Und wir fuhren mehrmals am Tag unter dem Beschuss von Granatwerfern von Isjum nach Slawjansk, um Wasser und Lebensmittel aus dem

Laden zu bringen. Wir kauften alle Schlafsäcke in Isjum auf. Ein paar Tage später begannen die Hilfslieferungen aus Kiew.

Ich verbrachte sechs Wochen ohne Unterbrechung an der vordersten Linie. In der Hauptstadt sammelten unsere Volontäre in dieser Zeit Versorgungsmittel und riefen zur Hilfe für die Streitkräfte auf. Der Prozess begann: die Menschen fingen an zu vertrauen, Geld und Sachen zu spenden.

Danach übernahmen wir die Patenschaft über das neu gebildete zweite Bataillon der Nationalgarde und über das Bataillon „Donbass“.

Da gab es noch die Garnison auf dem Berg Karatschun. Man setzte die Soldaten auf dem Berg ab. Es war aber gefährlich das Wasser durch das Gebiet zu liefern, das durch den Feind besetzt war. Wir fanden in Charkow patriotische Fachleute, die sich bereit erklärten, einen Brunnen direkt im Berg zu bohren. Alle sagten es sei unmöglich, aber wir sammelten das Geld und in einer Woche war die Wasserversorgung hergestellt.

„Nach der Arbeit bauen unsere Jungs Drohnen zusammen“

Von Anfang an kümmert sich die Armee SOS um die Versorgung aller, die kämpfen: Armee, Polizei und Freiwillige. Wir bemühen uns die Hilfe entlang der ganzen Frontlinie von Lugansk bis Mariupol zu leisten. Wir beschäftigen uns mit allen Versorgungsfragen: Uniform, Ausstattung, Wärmebildkameras, Nachtsichtgeräte, unbemannte Flugzeuge.

Wir legten am Anfang unseren Aktionsradius fest – es war die vorderste Linie. Mit der Hilfe für die Verwundeten und Flüchtlinge beschäftigen wir uns nicht – dafür reichen unsere Kapazitäten nicht aus.

Jetzt, als das Land anfing zu helfen und die Versorgung durch das Volk begann, kann man sagen, dass es an der vordersten Linie an nichts fehlt. Ich meine Lebensmittel, Schlafsäcke, Zelte. Vielleicht ist irgendwo nicht genug und irgendwo anders zu viel aber die neuen Einheiten kommen sowieso.

Wir haben eine Menge von Technikreparaturprojekten. Wir reparieren Autos, Schützenpanzerwagen und Panzer. Wir übergaben bereits um die 30 Autos an das Militär.

Letztmals brachten wir sechs Autos aus Deutschland. Unsere Diaspora in Deutschland half uns bei der Auswahl und übernahm teilweise die Kosten. Hier „zaubern“ wir daran, ummanteln sie mit zusätzlicher Panzerung, montieren Funkstationen. Manchmal spenden die Menschen ihre Autos selbst.

Wir beschäftigen uns auch mit Drohnen. Die Zubehörteile kaufen wir im Ausland, und unsere Jungs kommen nach der Arbeit und bauen sie zusammen. Es sind sowohl Flugzeuge als auch Hubschrauber (Kopter).

Wie wir darauf kamen? Man braucht es einfach im Krieg, so wie auch alles andere. Zuerst brauchte man Wasser und Lebensmittel und jetzt – die moderne Technik. Ohne diese kann man den Krieg nicht gewinnen.

Zum Beispiel wurden die Drohnen bei der Befreiung von Debalzewo verwendet. Sie werden gestartet, dann fliegen sie über der Stadt und identifizieren die Ziele der Separatisten – deren Befestigungen und Checkpoints. Obwohl ihre Standorte sowieso bekannt sind, liefern die Drohnen die genauen Koordinaten.

Darüber hinaus kommen unsere Soldaten so nicht in den Schussbereich. Durch die Drohnen kann man sehen, wie genau die Geschosse gesetzt werden und das Schießen der Artillerie korrigieren. Dies hilft Opfer unter der Zivilbevölkerung zu vermeiden.

Allerdings gibt es jetzt wichtigere Aufgaben als nur Versorgung. Zum Beispiel den Austausch von Gefangenen. Bereits seit den Ereignissen in Slawjansk fingen wir an, uns damit zu beschäftigen. Wir sammeln Informationen sowohl über Ruban (Generaloberst Wladimir Ruban, – Autor) als auch über die Verwaltung von Dnepropetrowsk. Durch die direkten Verbindungen mit den Kämpfern versuchen wir einen Konsens zu erreichen und die Menschen zu befreien.

„Wir sammeln zwei Millionen Hrywnja pro Monat“

Das Geld wird uns entweder überwiesen oder in bar gebracht. Die Beträge sind unterschiedlich – von zehn Hrywnja bis 30.000 Dollar auf einmal. Die Diaspora hilft auch. Gespendet wird von völlig verschiedenen Menschen. Es gibt zum Beispiel eine junge Frau aus Dnepropetrowsk, die alleine mit ihrem Kind wohnt, aber jeden Monat 500 Hrywnja (derzeit etwa 30 Euro) spendet. Ihr Gehalt beträgt nur 2000 Hrywnja (etwa 120 Euro).

In einem Monat können wir zwei Millionen Hrywnja (etwa 120.000 Euro) sammeln – für eine große Formation ist es nicht viel. Aber wir helfen gezielt. Wir wissen was wir kaufen sollen und unsere Hilfe kommt beim Empfänger an. Deshalb sagt man, dass die Hilfe durch die Volontäre am effektivsten ist, da wird nicht gestohlen.

Wenn der Krieg vorbei ist, wird die Armee SOS entweder gleich mit ihren Tätigkeiten aufhören oder den Aufbau von den neuen Streitkräften unterstützen. Wir werden den Verwundeten oder den Familien der Gefallenen helfen. Aber ehrlich gesagt möchte ich mich gerne endlich mit friedlichen Sachen beschäftigen und wenigstens ein bisschen ausruhen.

„Wir machten die lokalen Obdachlosen betrunken, so bauten wir das erste Aufklärungsnetzwerk auf“

Anfangs gab es an der vordersten Linie viele interessante Fälle, aber jetzt scheinen sie ganz gewöhnlich zu sein. Na gut, eine Hochzeit feierten wir nicht (lacht). Aber am Anfang brachten wir nach Slawjansk Wodka, um die lokalen Obdachlosen betrunken zu machen. Mit ihrer Hilfe bauten wir das erste Aufklärungsnetzwerk auf. Der Wodka war eine gute Währung.

Bei der Anti-Terror-Operation dienen Menschen wie du und ich. Wenn man ständig unter Beschuss ist und seine Nase nicht rausstecken kann, hat man tatsächlich Angst. Nach einem langen Aufenthalt an der vordersten Linie versuchen sie, ihr Leben wie normale Menschen einzurichten. Jede sogar die winzigste Einheit schafft sich eigene Hunde und Katzen an. Alles, was hilft, um sich abzulenken. Alles, was ans normale Leben erinnert.

Die Soldaten benötigen vor allem nicht die modernen Waffen, sondern einen normalen Kommandostab. So dass sie ihrem Kommandeur vertrauen können. Sie müssen wissen, dass er talentiert ist, sie nicht in der Schlacht im Stich lässt und seine Leute nicht einfach so fallenlässt. Zusammen mit ihm bekommt der Krieg einen Sinn, weil niemand wegen der Dummheit des Kommandeuren sterben will.

Kontaktdaten für Hilfe:

Armee SOS
[UKRAINISCH](#)
[DEUTSCH](#)

Kontonummer bei der Privatbank: 5168 7420 1174 1463

Empfänger: Oleksii Sawtschenko

23. September 2014 // **Olena Kapustjan**

Quelle: [The Insider](#)

Übersetzerin: **Halyna Schweizer** — Wörter: 1480

Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Sie dürfen:

- das Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen
- Bearbeitungen des Werkes anfertigen

Zu den folgenden Bedingungen:

Namensnennung. Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen (wodurch aber nicht der Eindruck entstehen darf, Sie oder die Nutzung des Werkes durch Sie würden entlohnt).

Keine kommerzielle Nutzung. Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.

Weitergabe unter gleichen Bedingungen. Wenn Sie dieses Werk bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für ein anderes Werk verwenden, dürfen Sie das neu entstandene Werk nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

- Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt, mitteilen. Am Einfachsten ist es, einen Link auf diese Seite einzubinden.
- Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.
- Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte unberührt.

Haftungsausschluss

Die Commons Deed ist kein Lizenzvertrag. Sie ist lediglich ein Referenztext, der den zugrundeliegenden Lizenzvertrag übersichtlich und in allgemeinverständlicher Sprache wiedergibt. Die Deed selbst entfaltet keine juristische Wirkung und erscheint im eigentlichen Lizenzvertrag nicht.

Creative Commons ist keine Rechtsanwaltsgeellschaft und leistet keine Rechtsberatung. Die Weitergabe und Verlinkung des Commons Deeds führt zu keinem Mandatsverhältnis.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt.

Die Commons Deed ist eine Zusammenfassung des Lizenzvertrags in allgemeinverständlicher Sprache.